



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Renaissance und Barock

Wölfflin, Heinrich

München, 1888

§ 7. Der malerische Stil in der Plastik.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-53132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-53132)

gang. Die einfarbigen, ruhig-geschlossenen Flächen seines früheren Stils verwinden, die Farben werden gebeugt und entwickelt nach allen Seiten, überall Leben und Bewegung.

Ein anderes Beispiel, wie wenig Malerisch und Farblich zusammenfallen, hat man in der Geschichte der antiken Plastik. Die Bemalung der Statuen verschwindet in dem Momente, als die Kunst malerisch wird, d. h. als man glaubte auf die Wirkung von Licht und Schatten sich verlassen zu dürfen ¹⁾.

7. Ich möchte glauben, mit der eben gegebenen Analyse seien die elementaren Kunstmittel des malerischen Stils erschöpft ²⁾.

Für die malerische *Plastik* sind sie natürlich beschränkter. Doch erreicht auch sie eine Komposition nach Licht und Schatten, im Dienste eines Geschmackes, der vor Allem auf Bewegung von Massen ausgeht ³⁾.

Die Linie verschwindet. Im Plastischen bedeutet dies ein Verschwinden der Kante. Sie wird gerundet, also dass an Stelle einer scharfen Grenze zwischen Licht und Schatten ein spielender Uebergang entsteht.

Im Kontour zeigt man keine geschlossene Linie mehr. Das Auge soll nicht an den Seiten herabgleiten, wie an einer flächenhaft begrenzten Figur, sondern stets weiter nach der Rückseite geführt werden. Man betrachte etwa den Arm eines berninischen Engels, er ist behandelt nach Art einer gewundenen Säule.

Und so wenig man im Umriss sich verpflichtet fühlte, der Linie einen einheitlichen Zug zu geben, so wenig suchte man die Flächenbehandlung zu vereinfachen; im Gegenteil: die klargeformten Flächen des alten Stils werden aufgelöst, absichtlich durch

¹⁾ Vielleicht am deutlichsten ist die Entwicklung in der Behandlung des Haares zu erkennen.

²⁾ Eine Geschichte des malerischen Stils ist noch nicht geschrieben. Sie müsste sehr interessante Resultate liefern.

³⁾ Vgl. *Kekulé*, über Lysipp: „Die Modellirung bringt ein scheinbar selbstständiges Spiel von Licht und Schatten hervor, das einer wirklich malerischen Wirkung vielfach verwandt ist“. (Kunstgeschichtl. Einleitg. zum Bäderer für Griechenland p. CVII.) — v. *Brunn*, über die pergamenische Gigantomachie: „Die Künstler erreichen durch scharfe Gegensätze von Licht und Schatten, sowie durch entsprechende Massengruppirung in hohem Masse, was wir als malerische Wirkung zu bezeichnen pflegen“. (Jahrb. der preuss. Kunstsammlungen V. 237.)

„Zufälligkeiten“ unterbrochen, um den Eindruck grösserer Lebendigkeit zu gewinnen.

Im Relief haben wir die gleiche Erscheinung. Während im Fries des Parthenon ein goldener Grund denkbar ist, von dem sich der schöne Umriss der Gestalten wirksam abhebt, wäre bei einem mehr malerischen Relief, wie bei der pergamenischen Gigantomachie, ein solches Hervorheben des Kontours gänzlich unstatthaft. Man bekäme nichts als wüste Farbenflecke, so sehr beruht die ganze Wirkung ausschliesslich auf der Bewegung von Massen und nicht auf dem Linearen ¹⁾.

Im Uebrigen brauche ich hier nicht auszuführen, wie weit die Uebertragung des „Malerischen“ auf die Plastik getrieben wurde oder getrieben werden kann. Ich breche diese Bemerkungen ab, unser Thema ist die Architectur und ich greife zurück auf den Anfangssatz: Im Barock werde die Architectur malerisch und dies sei das eigentliche Characteristicum des Stils.

8. Sollen wir den Barock nach den hier entwickelten Gesichtspunkten betrachten? — Ich gestehe, dass es mir nicht passend scheint, den Begriff des Malerischen zu Grunde zu legen.

Einmal wird der Irrthum dadurch nahe gelegt, es ahme die Architectur eine fremde Technik nach, während es sich doch um eine allgemeine Formwandlung handelt, die alle Künste (auch die Musik) gleichmässig umfasst und die auf einen gemeinsamen tiefen Grund hindeutet. Dann aber, was ist mit dem Wort „Malerisch“ gesagt? Soll es heissen, dass die Architectur die körperliche Wahrheit aufgibt und nur auf den Schein für das Auge rechnet? In diesem Sinn wäre jeder nicht organische Stil malerisch. Soll es heissen, dass die Architectur dem Eindruck der Bewegung nachgeht? Damit wäre wenigstens etwas Bestimmtes zur Bezeichnung des Stiles gesagt. Aber der Begriff der Bewegung reicht nicht aus, den Barock zu charakterisiren. Bewegt ist auch das französische Rococo und das ist doch ein sehr verschiedenes Ding. Die leicht hüpfende Bewegung ist dem römischen Barock durchaus fremd: er ist schwer, massig. Also müsste man das Merkmal der Massigkeit dazunehmen. Damit ist aber das Malerische überschritten. Der Begriff in seiner Allgemeinheit ist nicht fähig, den Barock zu fassen.

¹⁾ *A. Conze*, über das Relief der Griechen.